

# Gemeinsames Leben

Freundesbrief des Diakonissenmutterhauses Bad Harzburg e.V.

Diakonissenmutterhaus  
Bad Harzburg



Willkommen  
im Mutterhaus

November 2014 • Nr. 123

## Vorstellung von Ehepaar Kögler

### **Liebe Freunde unseres Mutterhauses!**

Zwischen der letzten Ausgabe von „Gemeinsames Leben“ und dieser liegen bewegte Zeiten im Mutterhaus und auch für mich und meine Frau, der ich mich Ihnen an dieser Stelle als neuer Vorsteher des Diakonissenmutterhauses Bad Harzburg vorstellen darf.



Mein Name ist Traugott Kögler. Ich bin 1955 im schwäbischen Ostfildern geboren. Nach Schule und Berufsabschluss als Mechaniker führte mein Weg in eine neue Richtung.

Geographisch nach Süden in die Schweiz und inhaltlich zur theologischen Ausbildung ins Seminar der „Pilgermission St. Chrischona“.

Vom Elternhaus und Jugendgruppe habe ich schon manches an biblischen Geschichten und Texten gehört. Das wurde im theologischen Studium gründlich vertieft, erweitert, hinterfragt und systematisch aufgebaut. Meine Lehrer haben mir und meinen Klassenbrüdern das Vertrauen zu Gott und zu seinem Wort nahe gebracht und haben es vorgelebt.

Denn prägend war nicht nur der Unterricht mit all seinen verschiedenen Fächern, sondern auch das Zusammenleben im Seminar und mit der Hausgemeinde. Solch eine Lebensgemeinschaft mit Menschen unterschiedlichster Herkunft ist sofort auch Übungs- und Bewährungsfeld angewandter Theologie.

Auf St. Chrischona lernte ich meine Frau Dagmar kennen. Sie erhielt dort die theologische Ausbildung für Frauen in einer Parallelklasse.

Nach dem Examen 1980 bin ich als Prediger in verschiedenen Landeskirchlichen Gemeinschaften tätig gewesen. Zunächst als „Predigervikar“ in Großen-Linden bei Gießen. Hier haben wir auch 1981 geheiratet. Dann erreichte uns durch den damaligen Inspektor Werner

Paschko eine Berufung in den Hannoverischen Gemeinschaftsverband.

Von 1982 bis 2000 bin ich in drei Gemeinschaftsbezirken tätig gewesen: Hannover-Edenstraße, Delmenhorst / Bremen-Blumenthal und Lüneburg.

In dieser Zeit war ich sogar öfter in Bad Harzburg im Diakonissenmutterhaus zu Sitzungen der Reichgottes-Arbeitervereinigung, natürlich nicht ahnend, dass hier unsere spätere Heimat sein würde.

Im Jahr 2000 bin ich einer Berufung als Inspektor des Gemeinschaftswerks Berlin-Brandenburg gefolgt, und wir sind nach Woltersdorf gezogen. Das war eine spannende Zeit, 25 Prediger zu begleiten und mit Menschen aus einem alten und einem neuen Bundesland und den jeweiligen Denkstrukturen und Lebensgefühlen zusammen in einem Verband unterwegs zu sein und Gemeinschaftsarbeit zu gestalten.

Im Jahr 2006 zeichnete sich eine Veränderung ab, und unsere Wege führten wei-

ter in den Norden nach Schleswig-Holstein, in den Gemeinschaftsbezirk Burg/Dithmarschen. Klein aber fein war diese Gemeinschaftsarbeit am Nord-Ostseekanal, familiär und intensiv.

Mir wurde außerdem die Leitung des Seniorenarbeitskreises „55 plus“ des Verbands übertragen, und so lernte ich noch mehr Land und Leute, und speziell Senioren kennen. So kam ich im Sommer 2008 mit einer Seniorenfreizeit auch nach Bad Harzburg, und wir durften zu Gast im Haus Spener sein.

Im Frühjahr dieses Jahres wurden meine Frau und ich mit der Anfrage aus Bad Harzburg konfrontiert, ob ich mir vorstellen könnte, die Aufgabe des Vorstehers zu übernehmen.

Nach einigen tastenden Informationsgesprächen und fragenden Gebeten hatten wir den Eindruck, dass wir es wagen dürfen, diese große Herausforderung anzunehmen.

Meine Frau und ich hatten schon seit längerer Zeit den Wunsch gehegt, einmal Hauseltern z. B. in einem Freizeithem zu sein. Dieser Wunsch ging so nicht in Erfüllung, aber anders. Denn die Aufgabe, Vorsteher des Diakonissenmutterhauses und als Ehepaar hier „Hauseltern“ zu sein, ist viel umfassender, hat aber auch manche Ähnlichkeiten.

Unsere drei Kinder freuen sich auch, dass wir ihnen mit unserem neuen Wohnort etwas näher gekommen sind. Johannes wohnt mit seiner Frau in Berlin-Spandau. Michael lebt mit seiner Frau und ihren beiden Kindern in Schalksmühle bei Lüdenscheid. Und unsere Christine blieb in Woltersdorf und lebt dort mit ihrem Mann und unserem dritten Enkel.

Nun freue ich mich auf viele neue Begegnungen im Mutterhaus und im Land verstreut. Vielen Dank für Ihr Begleiten, Beten und Unterstützen! Möge Gott unser gemeinsames Leben segnen.

Ihr

*Traugott Kögler*



## Einführungspredigt

**Liebe Schwestern, liebe Brüder,  
liebe Freunde und Gäste,  
liebe Festgemeinde,**

**„Ich will gewinnen...!“**

- ... das sagte Jogi Löw bei der Fußball-Weltmeisterschaft. Hat ja geklappt.
- ... sagt der Politiker – ich behalte die Oberhand! – und bereitet sich auf die Fernseh-Auseinandersetzung mit seinem politischen Gegner vor.
- ... sagt der Apostel Paulus. „Ich will Menschen gewinnen! ... Nicht für mich! Ich will Menschen für Jesus gewinnen!“
- ... sage auch ich, denn hier spricht mir der Apostel aus der Seele! Ja, ich will Menschen für Jesus gewinnen! Ja, ich will Menschen Jesus lieb machen, damit sie selbst ihr ganzes Leben gewinnen. Ich will Christenmenschen darin bestärken, dass sie bei Jesus bleiben. – Zugegeben, das vergesse ich mitunter auch – und jage anderen, persönlichen Zielen hinterher.

**Und Sie? Was wollen Sie gewinnen? –**

Als Christen erinnern wir uns an das Vermächtnis von Jesus Christus: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern, zu Nachfolgern alle Völker ...“ Dass wir Menschen gewinnen, will Jesus!

Jeder auf seine Art. Und dass wir das nicht aus einem knechtischen Pflichtbewusstsein heraus tun, sondern aus vollem, dankbarem Herzen. Aus Liebe zu unserem Herrn Jesus.

Gott will durch Menschen rettend eingreifen und lässt sein gutes Wort durch uns sagen. Er will, dass allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Lassen Sie uns auf einen Abschnitt aus dem 1. Brief des Apostels Paulus an die Korinther hören:

*Denn obwohl ich frei bin von jedermann, habe ich doch mich selbst jedermann zum Knecht gemacht, damit ich möglichst viele gewinne. Den Juden bin ich wie ein Jude geworden, damit ich die Juden gewinne. Denen, die unter dem Gesetz sind, bin ich wie einer unter dem Gesetz geworden – obwohl ich selbst nicht unter dem Gesetz bin – damit ich die, die unter dem Gesetz sind, gewinne. Denen, die ohne Gesetz sind, bin ich wie einer ohne Gesetz geworden – obwohl ich doch nicht ohne Gesetz bin vor Gott, sondern bin in dem Gesetz Christi – damit ich die, die ohne Gesetz sind, gewinne. Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden, damit ich die Schwachen gewinne. Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise einige rette. Alles aber tue ich um des Evangeliums willen, um an ihm teilzuhaben.*

(1. Kor. 9, 19-23)

„Ich will gewinnen!“ Der Apostel Paulus ist uns hierin ein Vorbild. Die Zielvorgabe von Jesus nimmt er persönlich ernst. Er hat dieses große Lebensziel, an dem er sich immer wieder orientiert und das er nicht aus dem Auge verlieren will: „Ich will möglichst viele Menschen für Jesus gewinnen!“ Das Evangelium muss zu den Leuten! Das ist seine große innere Motivation! Denn wie sollen sie denn gerettet werden und zeitliches und ewiges Leben gewinnen, wenn es ihnen nicht verkündigt und erklärt wird?

„Ich will Menschen für Christus gewinnen ...“ finden Sie sich darin auch wieder? Ist das auch Ihr eigenes Lebensziel? Gelegentlich brauchen wir in dieser Frage eine Überprüfung. Zu prüfen was uns letztlich bewegt, worum sich unser Leben letztlich dreht und inwieweit Gottes Wille in der Praxis unseres Lebens eine Rolle spielt.

Paulus richtet seine ganzen Lebensgewohnheiten an dem Ziel aus: „Etliche gewinnen!“ – Wie tut er das? Können wir da etwas von ihm abkucken?

### 1. aufsuchen

Das heißt hingehen, auf Menschen zugehen. In Kontakt treten mit ihnen. Sich Zeit nehmen für sie. Teilnehmen an ihrem Leben. Mit ihnen reden. Persönliche Nähe wagen. Sich selbst investieren. „Missionarisch“ ist ja bekanntlich (auch) das was wir sind. Nicht nur das, was wir sagen.

Paulus sagt: „Ich habe mich selbst jedermann zum Knecht gemacht“ (19). „Aufsuchen“ geschieht bei ihm also in der inneren Haltung eines Dieners.

Wer in der Haltung eines Kontrolleurs oder Moralapostels oder Besserwissers ankommt, der kommt nicht an!

Paulus ist so frei, sich selbst zum Knecht anderer zu machen. Weil er frei ist von sich. Frei für andere. Paulus war frei von Menschenfurcht, frei von der Angst, was andere wohl über ihn denken. Frei vom Diktat dessen, was „man“ tut oder lässt. Er konnte „so frei“ sein, weil er sich mit seiner gesamten Existenz fest an Jesus, seinen Herrn, angebunden hat. So sucht Paulus Menschen auf.

Martin Luther hat das einmal mit den zwei – scheinbar gegensätzlichen – Sätzen ausgedrückt: 1. „Ein Christenmensch ist ein freier Herr aller Dinge und nie-

mandem untertan.“ 2. „Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“ Beide Sätze gehören untrennbar zusammen. Menschen aufsuchen in der Haltung eines Dieners will der Apostel, und dazu stellt er sich „unter“ diese Menschen, will ihnen von Herzen dienen. Das lernen wir von ihm.

In der Konsequenz wird das dann z. B. heißen, auch mal auf eigene Rechte, eigene Wünsche zu verzichten, dem Anderen den Vorteil zu gönnen, um ihn zu gewinnen.

Frage: Wie weit gehen Sie mit, wenn es bei Ihnen vor Ort konkret darum geht „Etliche zu retten“? Schlägt da Ihr Herz?

### 2. anpassen

„Den Juden ein Jude werden“, was meint das? Wir müssen achthaben, nicht das Falsche anzupassen. Was wird nämlich angepasst? Nicht das Evangelium von Jesus wird angepasst, sondern die Boten passen sich an!

Es ist auch nicht gemeint, „christliches Chamäleon“ zu werden, das je nach Situation mal rötlich, mal bräunlich, mal grünlich wird. Anpassen heißt nicht, die Botschaft der Bibel passend zu machen und glatt zu bügeln bis sie keinen mehr juckt.

Nicht die Christusbotschaft von dem Gekreuzigten, Auferstandenen und Wiederkommenden wird angepasst, sondern wir, die Christusboten, passen sich an. Zum Beispiel indem wir unsere konkreten Zeitgenossen kennenlernen.

Wir versuchen sie zu verstehen, wie und wo sie leben, wie sie denken, wie sie „ticken“, um ihnen dann in angepasster Weise das Evangelium von Jesus nahe zu bringen.

Hudson Taylor, der berühmte China-Missionar, hat eines Tages seinen guten englischen Frack ausgezogen und sich chinesische Kleider besorgt. Dann ging er zum Frisör und hat sich einen chinesischen Haarschnitt machen lassen. Als das seine englischen Freunde erfuhren, sind sie fast in Ohnmacht gefallen, haben sich empört und von „Skandal!“ gesprochen. Aber die Chinesen haben gesagt: „Nun bist du wie einer von uns“, und haben bereitwillig angehört, was er ihnen als Botschaft zu sagen hatte. Der Apostel Paulus hat seine persönliche Freiheit

in Gewissensfragen den Anderen nicht einfach übergestülpt. Er hat sie nicht überfordert, sondern hat dann verzichtet.

Dieses „Anpassen“ soll nun auch bei uns umgesetzt werden, indem wir – aus Liebe zu denen, die wir gewinnen wollen – überlegen: Wie werde ich dem Bad Harzburger ein Bad Harzburger?

Was interessiert ihn, was freut ihn, worunter leidet er . . . ? Oder: Wie werde ich dem Angehörigen, der seine Verwandten im Alten- und Pflegeheim besucht, ein Angehöriger? Welche Sorgen macht der sich vielleicht? Was könnte ich ihm an ansprechender christlicher Literatur zum Lesen mitgeben? Oder: Wie werde ich dem Zweifler ein Zweifelder? Usw.



Denn wenn der Lehrer klein Fritzchen Mathe beibringen will, was muss der Lehrer dann kennen? Er muss Fritzchen kennen! So müssen wir das Denken und die Lebensform unseres Gegenübers kennen lernen, uns ihr anpassen und ihn so für Christus zu gewinnen suchen.

Jeder Dienst den Sie tun, egal an welcher Stelle, soll aus der Haltung heraus geschehen: Was ich tue, das tue ich für Christus und mit dem Wunsch, Menschen für ihn zu gewinnen.

### 3. retten

„... damit ich auf allerlei Weise etliche rette!“ sagt Paulus (22). Darum geht es letztlich! Um die Rettung aus dem Gericht Gottes! Kirche und Gemeinde Jesu sind nicht in erster Linie moralische Ver-

besserungsanstalten! Es geht uns nicht zuerst um Wohlfühlprogramme! Als Christen bezeugen wir nicht zuerst unser Glück, sondern unser Heil in Jesus!

Menschen müssen auf ihre aus Gottes Sicht lebensbedrohliche Situation erst hingewiesen und aufmerksam gemacht werden. Denn Gottes Urteil heißt: Du bist verloren in Sünde und Schuld – trotz deines möglicherweise moralisch hochanständigen Lebens.

Man kann unser Rufen vergleichen wie bei Schwimmern, die in der Nordsee rausschwimmen und oft nicht merken, dass eine Unterströmung sie auf das offene Meer in den sicheren Tod hinauszieht und deshalb die Retter mit ihren Booten hinausfahren und den Schwimmern lautstark und eindringlich ihre Situation klar machen, was zu tun sei, um nicht zu ertrinken.

Ähnlich lässt Gott durch sein Bodenpersonal uns Menschen ausrichten: „Ich meine es gut mit dir. Du bist in tödlicher Gefahr. Du kannst dich selbst nicht retten. Jesus Christus ist der Retter. Hänge dich von ganzem Herzen an ihn. Vertraue dich ihm an. Wer an ihn glaubt, wird zum Leben gerettet!“

Liebe Schwestern und Brüder, geht es uns Nachfolgern Christi, noch darum, Menschen zu retten? Möge unser Herz antworten: „Ja! Ich will gewinnen! Ich will Menschen für Jesus gewinnen. Denn die Liebe Christi drängt mich. Ich will 1. Menschen dienend aufsuchen, will 2. mich anpassen und 3. Menschen zum Retter Jesus Christus führen.“

AMEN

*Pastor Traugott Kögler*

*Wir wünschen  
allen Lesern und Freunden  
unseres Mutter-  
hauses eine gesegnete  
Adventszeit  
und frohe Weihnachts-  
feiertage!*

Es sagte...



**Oberin**

**Sr. Renate Kätsch:**

„Ich möchte Ihnen, lieber Herr Kögler, im Namen aller Kinderheilschwestern ganz herzlich danken, dass Sie den Ruf in unser Mutterhaus als Vorsteher angenommen haben. Wir und Sie haben staunend erleben dürfen, wie Gott uns vorbereitet hat. So gehört vor allem ihm unser Dank. Nun sind Sie unser Vorsteher. Wir Schwestern freuen uns auf den gemeinsamen Weg. Gern werden auch wir neue Schritte mit Ihnen tun. Denn wir haben im Laufe der vielen Jahre im Mutterhaus gelernt, dass es vorwärts zu schauen gilt und zu gehen, denn Stillstand ist immer Rückstand. Ihr Dienst begann am 1. September, und über diesem Monat steht ein wunderbares Wort aus 1. Chronik 22, 13. König David sagt dort zu seinem Sohn Salomo: Sei getrost und unverzagt, fürchte dich nicht und lass dich nicht erschrecken. Und mit ähnlichen Worten ermutigt der Herr selbst Josua und zwar in Josua 1, Vers 9: Habe ich dir nicht geboten, dass du stark und mutig sein sollst, sei unerschrocken und sei nicht verzagt, denn der Herr, dein Gott, ist mit dir überall, wo du hingehst. Ich finde, das ist eine große Ermutigung, zu Beginn eines neuen, umfangreichen Aufgabengebietes und eines neuen gemeinsamen Weges. Wir Schwestern werden Sie stets mit unserer Fürbitte begleiten.“

**Henning Franke,**  
1. stellvertretender  
Bürgermeister  
von Bad Harzburg:



„... Ich denke, die hier in Bad Harzburg leben, leben gerne hier. Es ist eine schöne Stadt, in die Sie kommen, mit netten Menschen. Vielleicht nicht so herzlich wie die Süddeutschen, ... aber wir haben alle einen weichen Kern, und wir werden Sie mit Sicherheit hier gerne aufnehmen. Sie haben eine anspruchsvolle Aufgabe hier, dafür wünsche ich Ihnen nicht nur Glück, sondern auch eine glückliche Hand. Im Namen der Stadt Bad Harzburg heiße ich Sie auf das Herzlichste willkommen.“

**Theo Schneider,**  
Generalsekretär a. D.  
Evangelischer Gnadauer  
Gemeinschaftsverband:



„... Manchmal ergeben sich ja so eigenartige Zufälligkeiten. Am vergangenen Wochenende war ich im Gemeinschaftsverband Pommern. Und an einem Abend saßen wir lange mit einigen älteren Geschwistern und Freunden dort zusammen beim Erzählen. Und da kam der Name Stettin und Finkenwalde, und es war zu hören, dass von diesem Ort Segen ausgegangen ist, der noch heute von Einzelnen bezeugt wird. Viele sind es nicht mehr, aber Einzelne bezeugen, dass Stettin-Finkenwalde ein Segensort war. Das ist mein Wunsch, das ist unser Wunsch, unser Gebet, dass Bad Harzburg solch ein Segensort bleibt und immer neu wird, von dem etwas ausstrahlt von der Kraft des Evangeliums und von neuem Leben.“



**Prediger Lau,**  
Hannoverscher Gemein-  
schaftsverband:

„... Ich habe Dir ein biblisches Wort mitgebracht, was mir selber auch schon oft eine Hilfe war von Paulus aus dem 2. Timotheusbrief: „Gott hat dir nicht den Geist der Verzagttheit gegeben, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“ Ein verzagter Mensch, der ein Diakonissenmutterhaus leiten wollte, der hätte schlechte Karten. Paulus hält sich aber gar nicht so lange bei der Verzagttheit auf, sondern sagt ja „sondern“. Drei Dinge werden gesagt und ich finde es schön, dass es drei sind, die sich ergänzen, wie zu einem Dreiklang in der Musik. Kraft zuerst, aber was wäre Kraft ohne Liebe. Aber Kraft und Liebe ohne Disziplin – oder ohne Besonnenheit wäre oft auch ganz daneben. Und deswegen wünsche ich Dir bei Deiner Arbeit diesen schönen Dreiklang. Durch den Geist Gottes Kraft, Liebe und Besonnenheit.“

**K. H. van Heuveln,**  
Geschäftsführer  
der Seeklinik Norderney



„Ein Motto, mit dem wir werben, heißt: „Wir für dich“ ... Unter diesem

Motto ist das gesamte Team der Seeklinik bestens motiviert, die Reha erfolgreich durchzuführen.

Dabei ist es nicht nur so, dass wir uns auf die technischen Dinge beschränken, sondern auch die Ängste und Sorgen unserer Patienten uns anhören, ihnen begegnen und ihnen helfen...

Wir müssen uns aufstellen und wir bekommen gute bis sehr gute Bewertungen. Das macht auch den Erfolg unserer Einrichtung aus und das motiviert auch die Mitarbeiter, immer wieder gute Arbeit zu leisten.

Ihnen, sehr geehrter Herr Kögler, wünsche ich viel Freude im neuen Arbeitsumfeld, viel Mut, viel Energie und alles Gute in Ihrem Wirkungskreis.“

**Sr. Marlis Fuhrmann,**  
Pflegedienstleitung  
Haus Felsengrund:



„... Unsere Bewohner werden sich besonders freuen, dass wir wieder einen Pastor haben, der kommt und die Andacht hält. Auch wenn die Andachten in der Zwischenzeit nicht ausgefallen sind. Es ist doch etwas anderes, wenn der Herr Pastor kommt.

Wir alle wünschen Ihnen und Ihrer Frau, dass Sie sich auf den vielen neuen Wegen, die Sie gehen müssen, gut zu rechtfinden und dass Sie sich bald zu Hause fühlen können.“



**Pastor Joh. Ubben,**  
Bad Harzburg:

„... Ich kann dem Bruder Kögler nur sagen: Mutterhausvorsteher zu sein, ist etwas sehr Schönes. Es ist eine Gemeinschaft, die einen fordert, aber auch fördert.

Man kann hier gestalten und etwas entwickeln. Irgend jemand hat mir mal gesagt, es wäre gut, wenn man zwischen Pflicht und Kür im Dienst unterscheiden könnte.

Es ist in der Tat so, je mehr an der Dienstzeit Kür ist, desto leichter wird es. Natürlich gibt es gewisse Pflichten, die man abarbeiten muss, wie es heute heißt.

Aber so ein Freiraum der Kür, das ist was sehr Schönes. Und genau davon wünsche ich Ihnen ganz viel.“

## Bibel- und Erholungsfreizeit in Bad Harzburg vom 15. – 22. Sept. 2014

Der Anreisetag begann mit dem Abendbrot. Danach erlebten wir einen Kennenlernabend anderer Art. Auf dem Tisch lagen Gegenstände. Davon suchten wir uns einen aus, der zu uns passte, und anhand dessen stellten wir uns vor. Anschließend schrieben wir die Buchstaben unseres Nachnamens untereinander und zu jedem Buchstaben eine unserer Eigenschaften, die wir dann vorlasen. Vormittags fand zunächst nach dem Frühstück die tägliche Andacht von 8.30 – 9.00 Uhr in der Kapelle statt.

Um 9.45 Uhr trafen wir uns zur Bibelarbeit, die uns der neue Vorsteher Pastor Traugott Kögler hielt. Das Thema war – passend zum hügeligen Bad Harzburg – „Berge der Bibel“.

Die Bibelarbeiten waren herausfordernd und ermutigend zugleich. Nach einer Einleitung über den Zusammenhang des Textes ging es um den Text an sich mit Parallelstellen aus dem AT und auf Jesus Christus hin. Somit erlebten wir christozentrische Andachten, die von Herz zu Herz gingen. Nicht zuletzt flossen immer wieder Anwendungen für uns ein, die wir mitnehmen konnten für unser Glaubensleben. Der Nachmittag stand dann zur freien Verfügung.

Nach dem Abendbrot-Buffer hatten wir dann um 19.30 Uhr ein etwa einstündiges Abendprogramm:

Oberin Schwester Renate berichtete über Neues aus dem Mutterhause. Frau Kögler bereitete uns eine interessante „Vitamin-Party“. Wir hatten alle einen Spieß mit mehreren Sorten Obst auf dem Teller. Außerdem gab es verschiedene Gemüse-

stäbchen und dazu Dipp. Nach einem ausführlichen Vitamin-Quiz mit zahlreichen Infos hörten wir in einer Andacht von den „geistlichen Vitaminen“, die wir brauchen.

Am Donnerstagabend nahmen wir an der regulären Bibelstunde der Hausgemeinde teil, die Pastor Kögler hielt. Die Alt-Oberin Schwester Inge erzählte am Freitagabend über „Auch der Herbst hat schöne Tage – Altwerden ist schön“. Am Samstagnachmittag haben wir einen Ausflug zum Kloster Michaelstein in Blankenburg (Harz) gemacht und ließen uns dort mit einer Führung vieles aus dem Leben der Mönche erklären. Danach begann um 18.00 Uhr ein besonderer Abend als „Begrüßung des Sonntags“. An einer festlich dekorierten Tafel sitzend, erlebten wir liturgische Elemente mit Lesungen, Gesang und Gebeten, sowie dem Reichen von Brot als Symbol eines Grundnahrungsmittels und gutem Wein als Symbol



der Freude. Das alles mündete in ein wunderbares ausgedehntes Abendessen. Am Sonntagvormittag erlebten wir einen segensreichen Gottesdienst mit Abendmahl. Der krönende Abschluss am Sonntag war ein bunter Abend, wo wir viel für die Gesundheit getan haben, nämlich herzlich gelacht.

An dieser Stelle sei noch einmal allen Mitarbeitern sowie Schwestern und Pastor Kögler mit seiner Frau ganz herzlich gedankt für die schönen und gesegneten Freizeittage, die wir erleben durften!

Beate Penner, Lemgo



### Gehen Sie stiften!

Nicht im Sinne „Bloß weg hier“, sondern im Sinne „Da mach' ich mit!“, nämlich bei der Zustiftung in unsere Mutterhausstiftung.

Wir erbitten Ihre finanzielle Hilfe, um den Kapitalgrundstock zu verbreitern. Denn die Erträge aus diesem Grundstockvermögen der Stiftung unterstützen langfristig den geistlich-seelsorgerlichen

Langfristig und  
wirksam helfen



DMK Stiftung  
Gemeinsames Leben

Dienst in unseren Mutterhaus-Einrichtungen. Dazu gehören z. B. die Personalkosten der theologischen Mitarbeiterstelle, Weiterbildungskosten, aber auch Sachkosten für den Erhalt unserer gottesdienstlichen Räume und die Dinge, die dazu nötig sind wie Reinigungskräfte und auch die benötigte neue Tontechnikanlage. Wir freuen uns über den Phantasie-reichtum unserer Freunde, die z. B. Geschenke für ihre Goldene Hochzeit in die Stiftung umgeleitet haben.

Andere haben testamentarisch der DMK-Stiftung einen Betrag vermacht, Verkaufserlöse gestiftet oder einfach im geistlichen Sinne ihr Geld gut angelegt. Nähere Informationen, auch über Ihre steuerlichen Vorteile beim Zustiften, können Sie jederzeit gerne bei unserem Verwaltungsleiter, Herrn Anklamm, anfordern, Tel. 0 53 22 - 7 89 - 1 11.

Oder wenden Sie sich an unser Kuratoriumsmitglied Frau Anne-Catrien Poes, die als selbstständige Rechtsanwältin, Stiftungs- und Engagementberaterin tätig ist. Sie erreichen sie unter der Tel.-Nr. 0 61 74 - 32 02 14.

Die Bankverbindung der „DMK-Stiftung Gemeinsames Leben“ lautet:

Evangelische Bank eG  
IBAN: DE68 5206 0410 0006 6024 44  
BIC: GENODEF1EK1

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!  
Traugott Kögler



## 52. Missionsbasar in veränderter Form

Was sagen Besucher und Freunde dazu? In der Goslarschen Zeitung stand darauf am 3. Nov. eine Antwort des Redakteurs Holger Schlegel, dessen Bericht wir hier mit freundlicher Genehmigung in von uns gekürzter Form abdrucken:

Wo kann man noch lieb gewonnene Gewohnheiten erleben, wenn nicht im Diakonissenmutterhaus? Speziell beim Missionsbasar – in der Stadt immerhin die



größte und vor allen Dingen älteste Veranstaltung dieser Art.

Und ausgerechnet diese feste Burg der Traditionen wurde renoviert. Im vergangenen Jahr schon aufgrund der Um- und Anbauten im Mutterhaus. Am vergangenen Wochenende noch einmal, denn den Diakonissen gehen die ehrenamtlichen Helfer aus. Zwei Tage volles Programm sind einfach nicht mehr drin. Deshalb war alles anders. Aber irgendwie auch schön. Alte Bad Harzburger, aber auch all die Besucher, die schon viele Jahre extra von weither angereist kommen, kennen und schätzen das noch: Basar im Mutterhaus. Das war vor allen Dingen ein voller Saal im Haus Stettin, mit dem Duft dampfender Erbsensuppe und Bockwürstchen, mit meterlangen Ständen voller

Basarartikel, dahinter freundliche Diakonissen und davor die Menge der potentiellen Käufer. Das gibt es alles so nicht mehr. Der Saal ist weg, denn Haus Stettin ist umgebaut. Nun verteilt sich der Basartrubel in Gänge und kleine Räume, nur die Suppe- und Würstchen-Atmosphäre findet man noch im neuen Speisesaal. Der diesjährige Missionsbasar zeitlich gestrafft. Der eigentliche Verkauf wurde zeitlich gestrafft und fand am Samstag statt. Der Sonntag war nur noch ein „Tag der Begegnung“.

Der Basar sei gut angenommen worden, war die Meinung der Verantwortlichen. Einige Hundert Besucher dürften es wieder gewesen sein und auch die Kassen klingelten ordentlich.

Was auch das Wichtigste ist, denn der Erlös des Missionsbasars fließt in die Missionsarbeit.

## „Mit Mut durch schwere Zeiten“

Das war das Thema der **Bad Harzburger Glaubenskonferenz** am 6. und 7. Sept. 2014. Die Eröffnung gestaltete am Samstagabend ein Bläserchor der Sächsischen Posaunenmission unter der Leitung von Landesposaunenwart Siegfried Mehlhorn. Die Musiker spielten uns Melodien und Bearbeitungen von „Spirituals“, den geistlichen Liedern der schwarzen Sklaven Nordamerikas, mit denen diese sich in ihren schweren Zeiten Mut zugesungen hatten.

Die Bläserstücke wurden von mehreren thematischen Impulsen ergänzt, die uns gute Einblicke in die Zeit der Entstehung der Spirituals und ihr geistliches Anliegen gaben. Am Sonntag war Pfarrer Martin Westerheide, Leiter des Geistlichen Rüstzentrums in Krelingen, als Verkündiger unter uns. Er nahm uns mit hinein in Jakobs Traum von der Himmelsleiter (1. Mose 28, 10-22) und erläuterte eine „Traumhafte Wahrheit, Gottes Nähe zu erfahren“:

Als der skrupellose Jakob wegen den Rachegedanken seines Bruders Esau fliehen muss und er nicht mehr weiter weiß, da begegnet ihm Gott im Traum. Jakob darf den Himmel über sich offen stehen sehen.

1. Gerade in den dunklen Stunden des Lebens, kann und will Gott ganz nahe sein. Auch dann, wenn diese Tiefpunkte durch eigenes Verschulden verursacht

wurden. Gott ist nie am Ende. – Eine traumhafte Wahrheit.

2. In unverdienter Treue wendet sich Gott Jakob zu und zeigt ihm, dass „ganz oben“ er, der lebendige Gott, steht und dass er für ihn da sein, ihn weiterführen und segnen will. Dass Gott sich uns zuwendet ist weder verdient noch kann es mit unserem Tun „erklettert“ werden. Alles ist geschenkt. Das ist traumhaft! Der heilige Gott ist in Jesus Christus die Himmelsleiter herabgestiegen und ganz nach unten zu uns gekommen. Und er verspricht: Ich schließe euch den Himmel auf . . . ihr werdet den Himmel offen sehen (Joh 1, 51). Ein traumhaftes Geschenk!

3. Wir brauchen Orte an denen wir zusammenkommen, die Nähe Gottes suchen und feiern und ihn anbeten können. Bethel war ein Wüstenort, aber auch ein Ort der Gegenwart Gottes. Solche Stätten des Segens sollen wir nutzen und geistliche Traditionen pflegen, um Gottes traumhafte Wirklichkeit zu erleben. Den Konferenz-Nachmittag stellte Pfarrer Westerheide unter das Thema „Veränderungen erleben – die Zukunft gestalten“ und legte 2. Mose 3, 7-10 aus wie Gott sich dem Mose in der Wüste am Dornbusch offenbarte.

1. Gott sieht! Er weiß Bescheid um das Elend und die Ursache unseres Schreiens. Eine unglaublich wohltuende Fest-

stellung. Wer etwas verändern will muss wissen, was er verändern muss. Er soll ohne Beschönigung die Lage feststellen, gezielt zu Gott schreien und die Not konkret beim Namen nennen.

2. Wir brauchen überall Veränderungen, um in die Zukunft gehen zu können. Wir sollen Veränderungen aktiv mit gestalten und uns nicht nur mittreiben lassen. Unsere Sorgen und Ängste, die mit Veränderungen einhergehen, sind bei Gott in guten Händen.

3. Gott gibt seinem Volk ein Perspektive: Ein Land, Heimat, Fruchtbarkeit, reichen Segen. Er schenkt ein Ziel, auf das hin sich zu leben lohnt. Die Zukunft und die Veränderungen sind allerdings kein Honigschlecken, denn sie liegen in Feindesland, sind verbunden mit Arbeit und Kampf, aber unter Gottes Segen.

4. Die Veränderungen stehen unter der Verheißung „Ich bin da. Ich bin dir treu. Ich bin mit dir.“

Es geht um den Mut, sich auf Gottes Veränderungswege einzulassen, auf denen nicht Aktivismus, sondern Vertrauen gefragt ist.

Zusammenfassung:  
Traugott Kögler



## Termine 2015

- 22.12.14 – 02.01.15** **Weihnachts- und Jahresschlussfreizeit**  
Erleben Sie die Weihnachtstage und den Jahreswechsel hier in der Gemeinschaft.  
Leitung: Mutterhausteam
- 10.04. – 12.04.2015** **Impulstage**
- 01.05. – 03.05.2015** **Freundestreffen**
- 24.05.2015** **Schwesternjubiläum**
- 29.06. – 05.07.2015** **Senioren-Singwoche**
- 05.09.2015** **Konzert zum Auftakt der Glaubenskonferenz**
- 06.09.2015** **Glaubenskonferenz**
- 07.09. – 14.09.2015** **Bibel- und Erholungsfreizeit**
- 07.11.2015** **53. Missionsbasar**
- 21.12.15 – 02.01.16** **Weihnachts- und Jahresschlussfreizeit**

*Auch außerhalb der festen Termine ist die Aufnahme von Einzelgästen und Gruppen möglich. – Fragen Sie einfach an!*

Gerne geben wir Ihnen ausführliche Informationen!

Diakonissenmutterhaus Bad Harzburg e.V., Obere Krodostr. 30, 38667 Bad Harzburg, Tel. 0 53 22 / 7 89 - 114, Fax 0 53 22 / 7 89 - 5 95  
E-Mail: [anmeldung@dmk-harzburg.de](mailto:anmeldung@dmk-harzburg.de) • [www.dmk-harzburg.de](http://www.dmk-harzburg.de)

### Beste Voraussetzungen für gesunden Erholungsurlaub...



bieten Ihnen unsere Gästehäuser. Sie wohnen in freundlichen Einzel- oder Doppelzimmern und nehmen auf Wunsch Ihre Mahlzeiten zusammen mit der Hausgemeinde im Speisesaal ein.

Auch für Gemeinde- und Gruppenausflüge sind wir eine gute Adresse. Unser „Haus Spener“ ist mit einem Aufzug ausgestattet.



Diakonissenmutterhaus  
Bad Harzburg e.V.

Wenn Sie Näheres wissen möchten,  
wenden Sie sich an:

**Diakonissenmutterhaus  
Bad Harzburg e.V.**

Obere Krodostraße 30  
38667 Bad Harzburg  
Telefon 0 53 22 / 7 89 - 1 14

[www.dmk-harzburg.de](http://www.dmk-harzburg.de)  
E-Mail: [anmeldung@dmk-harzburg.de](mailto:anmeldung@dmk-harzburg.de)



### Der sichere Rahmen für Ihre Zukunft – hier ist er!

In unserem Wohnpark im Krodotal vermieten wir ab sofort  
**1- bzw. 2-Zimmer-Apartments**  
mit Küche, Bad und Abstellraum

Die Wohnungen sind barrierefrei und komfortabel ausgestattet. Die Bewohner können selbstbestimmt leben wie bisher und doch menschliche Nähe erfahren und Serviceleistungen in Anspruch nehmen.

Bei Interesse rufen Sie an!

**Tel. 0 53 22 / 7 89 - 1 21** (Schw. Barbara)  
E-Mail: [wohnpark@dmk-harzburg.de](mailto:wohnpark@dmk-harzburg.de)



### Norderney – Gästehaus Eilts

Bibel- und Erholungsfreizeit

**vom 10. – 19. Februar 2015**

Thema: **Mehrwert des christlichen Glaubens**  
Referenten: Christoffer Pfeiffer, Kassel • Horst Weinmann, Norderney

Anfragen an:  
**Gästehaus Eilts • Benekestr. 38 • 26548 Norderney**  
Tel. 0 49 32 / 8 99 - 3 50 • E-Mail: [ghe@seehospiz.de](mailto:ghe@seehospiz.de)